

Uwe Albrecht Ein Engel im Untergrund – Der Theologe und Geologe Theodor Engel

Es gibt außer Württemberg vermutlich keinen Landstrich auf der Erde, dessen Geschichte sowohl von einem Teufel als auch von einem Engel geprägt wurde. Aber während sich der eine zunächst den Niederungen der Landespolitik verschrieben hatte und erst im fortgeschrittenen Alter philosophischen und religiösen Fragen nachgeht, hat der andere sein Leben gleichsam dem geologischen Untergrund seines Heimatlandes wie dessen Schöpfer gewidmet. Und derweil der 1939 geborene Teufel hoffentlich noch geraume Zeit darauf warten muss, dass sein Name einst Schulen und Straßen ziert oder gar Bäume nach ihm benannt werden, sind diese Ehren dem bereits 1933 verstorbenen Engel schon lange zuteil geworden: In Eislingen im Filstal unweit der Schwäbischen Alb trägt eine Realschule, eine Straße und sogar eine Linde seinen Namen.

Der 1842 geborene Theodor Engel war in Kleinsingen viele Jahre als Seelsorger tätig und fand dort, nach einem langen und bewegten Leben, seine letzte Ruhestätte. Er gehörte jenem gottesfürchtigen, natur- und heimatverbundenen Menschenschlag an, der vorwiegend in Württemberg und vor allem auf der Schwäbischen Alb zu finden war, in einer Gegend, in der es viel Steine, aber wenig Brot gab, wie der berühmte Paläontologe Oskar Fraas, einer seiner Amtsbrüder und Kollegen, im Bezug auf das Bibelwort so trefflich feststellte.

Unbeschwerte Jugend am Rande der Schwäbischen Alb – frühes Interesse an der Natur und Fossilien

Es scheint fast so, als ob Theodor Engels Lebensweg als Naturforscher und Seelsorger durch die raue Alb, ihre Naturschönheiten und Geschichte, ebenso wie durch seine Kindheit in einem evangelischen Pfarrhaus vorherbestimmt war. Als Sohn des Pfarrers Johann Christian Engel (1798–1877) aus Truchtlfingen und seiner Frau Karoline Sophie, geborene Griesinger aus Leonberg (1802–1880), kam er am 20. November 1842 im kleinen Dörfchen Eschenbach am Rand der Schwäbischen Alb auf die Welt. Vom Hausarzt der Familie wurde ihm auf Grund seines zarten und kränklichen Wesens zwar kein langes Leben vorhergesagt. Dieser meinte kurz nach seiner Geburt lakonisch zur Mutter: *Den Dergel brenget se net durch*, – aber der kleine Theodor entwickelte sich allen düsteren Prophezeiungen des Hausarztes zum Trotz prächtig. Gemeinsam mit dem Vater, neben sei-



Pfarrer Theodor Engel im Alter von 80 Jahre in seinem Garten in Eislingen.

nem Beruf als Pfarrer auch ein begeisterter Naturfreund und Fossiliensammler, durchwanderte er die Gegend um das Eschenbacher Pfarrhaus und brachte von seinen Exkursionen zahlreiche Fossilien wie Ammoniten und Belemniten mit, die ab und zu von einem Freund des Hauses, dem berühmten Geologen und Paläontologen Friedrich August Quenstedt (1809–1889), fachmännisch begutachtet wurden. Aber der kleine Theodor war nicht nur ein begeisterter Sammler so genannter «Goldschnecke», goldfarbiger Ammoniten, die einst von den Bauern der Alb nach Stuttgart in die Münzanstalt gebracht worden sein sollen, weil sie vermuteten, dies sei tatsächlich Gold. Er kannte auch die Flora der Alb, konnte die lateinischen Namen der Pflanzen auswendig aufsagen und wusste, wo besonders seltene Exemplare zu finden waren.

Ebenso wie die Verbundenheit mit der Natur und die Freude an der Naturkunde wurde dem kleinen Theodor auch das christlich-humanistische Denken in die Wiege gelegt. Im Pfarrhaus erhielt er bei seinem Vater schon sehr früh Unterricht in alten Sprachen ebenso wie im Lesen und Schreiben. Bereits im Alter von acht Jahren begann er, Latein und nur ein Jahr später sogar Altgriechisch zu lernen. Und selbstverständlich studierte er gemeinsam mit seinem Vater die Heilige Schrift. Der häusliche Unterricht sollte Theodor Engel auf den Besuch der zahlreichen Schulen und Seminare vorbereiten, die er auf dem Weg zum Pfarrberuf zu absolvieren hatte.

Seine erste Station war das Lyzeum in Esslingen, das der erst zehn Jahre alte Theodor Engel fernab von der Geborgenheit des elterlichen Pfarrhauses anderthalb Jahre lang besuchen musste. Anschließend folgte die Göppinger Lateinschule, in der die Schüler auf das so genannte Landexamen vorbereitet wurden, das über den anschließenden Besuch eines der theologischen Seminare und das Studium der Theologie am Tübinger Stift den Weg zu einer Laufbahn als evangelischer Geistlicher ermöglichte. Trotz aller Mühen und Entbehrungen war es Theodor Engel jedoch nicht vergönnt, aus eigener Kraft das Landexamen zu bestehen, so dass ihm nur ein in Latein verfasstes Bittschreiben seines Vaters an das «Evangelische Konsistorium» den Weg als Gast Schüler am theologischen Seminar in Schöntal von 1856–1860 ebnete.

Obleich er dort nach seinen eigenen überlieferten Worten *in spartanischer Einfachheit* lebte, Wirtshausbesuche sowie der Genuss von Alkohol und Tabak untersagt und der Tag durch Lernen und Andachten ausgefüllt war, hat der junge Theodor Engel seinen Aufenthalt durchaus genossen. Denn am Seminar wurde nicht nur humanistische und theologische Bildung vermittelt, sondern es wurden auch naturwissenschaftliche Fächer gelehrt. Als Gehilfe seines Lehrers, des «naturwissenschaftlichen Repetenten» Dr. Ernst Wagner, baute der junge Seminarist Engel die geologische Sammlung des Schöntaler Seminars auf. Wagner war es auch, der die kindliche und jugendliche Begeisterung Engels für die Geologie und Paläontologie in wissenschaftliche Bahnen lenkte. Dem jungen Theodor wurde sogar die Ehre zu Teil, seinen Lehrer auf geologischen Exkursionen begleiten zu dürfen.

Auch am Theologischen Stift in Tübingen – der vorletzten Stufe auf dem Weg zum evangelischen Seelsorger – war es ihm vergönnt, seinen beiden Hauptinteressen, der Theologie und der Geologie, nachgehen zu können. Neben theologischen Vorlesungen, Philosophie und Geschichte studierte er auch naturwissenschaftliche Fächer und nahm an Exkursionen teil, wie denen von Quenstedt, dem Erforscher des schwäbischen Jura, den er als einen Freund des Vaters bereits in seiner Kindheit kennengelernt hatte. Als strebsamer Student schloss Engel sein Studium bereits 1864 mit dem theologischen Examen ab und wirkte anschließend für kurze Zeit als Vikar in Walddorf bei Tübingen.

Doch schon bald zog es ihn wieder an die Universität zurück, um dort einerseits seine naturwissen-

schaftlichen Studien bei Quenstedt und anderen zu vertiefen und andererseits mit einer theologisch-philosophischen Dissertation über *Die Lehre des Bösen des Philosophen Johannes Scotus Eriugena* – ein Gelehrter und Philosoph aus dem 8. Jahrhundert, der unter anderem an der Hofschule Karls des Kahlen wirkte – zu promovieren. Dies mag auf den ersten Blick erstaunlich erscheinen, da der Schwerpunkt seiner Studien während dieser Zeit bei den Naturwissenschaften lag, ist aber durchaus folgerichtig. Denn Theodor Engel hatte Zeit seines Lebens, trotz aller Begeisterung für die Naturwissenschaften und seine vielfältigen geologischen Forschungen, niemals daran gedacht, den «Talar an den Nagel zu hängen». Im Gegensatz zu seinen Theologen-Kollegen Oskar Fraas und David Friedrich Weinland, beide als große württembergische Naturforscher bekannt geworden, war der Pfarrberuf für Engel Broterwerb und Berufung zugleich. Seine Lebensaufgabe bestünde darin, so bekannte Engel in späteren Jahren, *das Evangelium zu verkünden und im Pfarramt zu bleiben*.

Nach einem kurzen Auslandsstudium in Genf, bei dem er auch den Schweizer Jura erforschte, folgte das übliche Nomadendasein eines Pfarrvikars. Seine erste Station war Biberach an der Riß in Oberschwaben, wo er zunächst eine Vikarsstelle bekleidete und anschließend Pfarrverweser wurde. Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit betrieb Engel aber ebenso seine geologischen und naturkundlichen Studien. In Biberach sammelte er Fossilien und legte sogar ein Herbarium mit Moorpflanzen an. Mit seinem katholischen Amtsbruder Joseph Probst (1823–1904) verband ihn auf Grund des gemeinsamen Interesses an der Geologie eine tiefe Freundschaft. Engels Sameleifer brachte mit der Zeit aber auch logistische Probleme mit sich, die sich mit seinem Leben als Wander-Vikar nur schwer vereinbaren ließen. Auf Grund der zahlreichen in Kisten verpackten Fossilien und sonstiger Naturalien musste er bei jedem Umzug einen Spediteur beauftragen, wohingegen – so heißt es – seine persönlichen Besitztümer in einem Koffer Platz gefunden haben sollen.

Neben zahlreichen Fossilien machte Engel während seiner nächsten Vikarsstelle in Heubach am Rosenstein einen ganz besonders «wertvollen Fund.» Dort lernte er mit der Tochter des dortigen Pfarrers Tritschler, Klementine, auch seine zukünftige Frau kennen, die ihm auf der Schlussetappe seiner Wanderjahre eine treue Begleitung war, jedoch schon 1910, im Alter von 52 Jahren, verstarb.

Nach der Heubacher Vikariatszeit führte ihn sein Weg über Würtingen und Kohlberg auf der Alb sowie über Glatten im Schwarzwald nach Laufen an

Pfarrer Theodor Engel ging mit 70 Jahren in Pension und bezog zusammen mit seiner umfangreichen Fossiliensammlung sein neues Haus in der Scheerstraße in Eislungen.



der Eyach. Und das aus gutem Grund. Engel selbst hatte sich um diese Stelle beworben, weil Laufen in einer geologisch sehr interessanten und ergiebigen Gegend liegt. Dies wusste nicht zuletzt sein «Bruder im Geiste» Oskar Fraas, der von 1850 bis 1854 Pfarrer in Laufen war und «aus Steinen Brot machte», indem er die zahlreich vorhandenen Fossilien ins Pfarrhaus bringen ließ, um sie an interessierte Sammler und Liebhaber zu verkaufen. Damit versuchte er die Not in der kargen Gegend etwas zu lindern.

Ebenso wie Fraas' Ruf als hervorragender Paläontologe und Fossiliensammler bis in die Residenzstadt Stuttgart vorauseilte und ihm eine Anstellung als Wissenschaftler am Naturalienkabinett einbrachte, war auch Engel im Laufe der Zeit kein unbeschriebenes Blatt mehr. Nach Veröffentlichungen in naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften erhielt er sogar die Einladung eines spanischen Professors, an einer geologischen Exkursion in Spanien teilzunehmen, was der Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 jedoch verhinderte.

Seelsorger im beschaulichen Ettlenschieß – Pfarrer in Eislungen an der Fils

Stattdessen durfte Theodor Engel, sechs Jahre nachdem er sein Theologieexamen am Tübinger Stift abgelegt hatte, nun endlich seine erste Stelle als evan-

gelischer Seelsorger antreten. Dass die Gemeinde Ettlenschieß mit nur 300 Seelen zu den kleinsten und abgelegensten Flecken im ganzen Land gehörte, stellte für Engel keinesfalls ein Problem dar, konnte er sich so in der Umgebung des kleinen Albdorfes vermehrt seinen geologischen und naturkundlichen Studien widmen. Engel führte Exkursionen durch, und im Pfarrhaus trafen sich die Mitglieder des so genannten Steigenklubs, einer Vereinigung württembergischer Geologen und Hobbypaläontologen, die sich zum Ziel gesetzt hatten, die Alb-Steigen – im heutigen Sprachgebrauch Straßen, die auf die Schwäbische Alb führen – zu erforschen. Er veröffentlichte zahlreiche Artikel, korrespondierte mit



Öffnungszeiten:
Mai – Oktober:
Di – So: 9:00 bis 17:00 Uhr
November – April:
Di – So: 10:00 bis 17:00 Uhr
Juli, August und September
auch montags geöffnet!



ZEPPELIN MUSEUM FRIEDRICHSHAFEN
 TECHNIK UND KUNST

Seestraße 22 · Friedrichshafen
Info-Telefon: +49/75 41/3801-0
www.zeppelin-museum.de



Eine Schublade mit Nattheimer Fossilien aus der Sammlung Engel, die in dreizehn Originalschränken untergebracht ist. Ein Teil seiner Sammlung ist im Naturkundlichen Museum in Göppingen-Jebenhausen ausgestellt.

Naturforschern in vielen Ländern und besuchte wissenschaftliche Kongresse.

Wenn die Schwäbische Alb – wie sein Biograf Pfarrer Rudolf Schlauch bemerkte – wegen ihres Reichtums an Fossilien aus dem Jura ein Paradies für Geologen und Sammler darstellte, so wurde Ettlenschieß zu ihrem «Mekka». Viele Forscher und Fossilien-sammler zog es in das kleine schwäbische Dorf, um die umfangreiche und bedeutsame Sammlung des Geologen und Theologen Engel zu betrachten, selbst auf Fossilien-suche zu gehen und mit Theodor Engel Exkursionen zu unternehmen. Seine bisherigen Forschungsergebnisse fasste Engel schließlich in bis heute empfehlenswerten und unübertroffenen Standardwerk *Geognostischer Wegweiser durch Württemberg* zusammen.

Dieses Werk, ebenso wie seine Zeit in Ettlenschieß, stellte jedoch keineswegs den Höhepunkt von Engels Schaffen und Wirken dar. Die längste und produktivste Zeit seines Lebens sollte Theodor Engel in Eislingen an der Fils verbringen. Dort übernahm er 1885 die «erledigte Pfarrei» Kleineislingen.

Die weit größere Gemeinde Eislingen mit zehn Mal so vielen Einwohnern wie Ettlenschieß, zum Teil bereits industriell geprägt, forderte Engel seelsorgerisch weit mehr als seine letzte Pfarrei oder die vorherigen Stellen als Vikar und Pfarrverweser. Aber diese Herausforderung meisterte er mit Bravour, obgleich er in seinem ersten Pfarrbericht den zaghaften Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes geißelte und kritisierte, dass die Wirtshäuser sehr voll seien, Vereine gerade am Sonntag viele Leute anlocken würden und die Jugend vorlaut und frühreif wäre.

*Naturforscher, Lehrer und Autor –
Pfarrhaus Klein-Eislingen «Wallfahrtsort» der Geologen*

Obwohl durch die seelsorgerischen Verpflichtungen sein Tag mehr als ausgefüllt war, ging er auch an der neuen Pfarrei seiner «Zweitberufung» als Geologe und Erforscher der Schwäbischen Alb nach. Sehr schnell wurde nach Ettlenschieß nun Eislingen zu einem neuen «Wallfahrtsort» der Fossilien-sammler und Geologen. Aus den im Pfarrhaus aufbewahrten zahlreichen und seltenen Fossilien des Schwäbischen Jura, der mineralogischen Sammlung, Muscheln und anderen Naturalien wurde schon bald ein regelrechtes Museum, das Pilgerscharen von Forschern aus nah und fern anzog. Sogar Sammler und Wissenschaftler aus Amerika sollen die lange Reise nach Eislingen auf sich genommen haben.

Neben der Forschung lag Engel die Vermittlung naturkundlichen Wissens besonders am Herzen, wozu ihm die im Predigt-dienst geschulten rhetorischen Fähigkeiten sehr zu Nutze waren. Neben einer umfangreichen populärwissenschaftlichen Vortragstätigkeit in Württemberg und anderen Ländern bot er auch in seinem Pfarrhaus Geologiekurse für Lehrer und andere interessierte Personenkreise an und führte Exkursionen über die Schwäbische Alb.

Seine nachhaltigste und bis heute nachwirkende Tätigkeit jedoch war die geologische Erforschung und touristische Erschließung der Schwäbischen Alb, über die Engel zudem mehrere Werke verfasste. So erschien von dem bereits 1883 noch in Ettlenschieß veröffentlichten *Geognostischen Wegweiser durch Württemberg* dreizehn Jahre später eine stark ergänzte und umfassend überarbeitete 500 Seiten starke zweite Auflage, auch mit detaillierten Abbildungen von Fossilien und Tafeln versehen. Er gilt bis heute als eines der bedeutendsten populärwissenschaftlichen Handbücher zum «Erkennen der Schichten und Sammeln der Petrefakten» auf der Schwäbischen Alb.

In weiteren geologischen Werken mit dem Titel *Die wichtigsten Gesteinsarten der Erde* aus dem Jahre 1897 sowie *Die Schwabenalb und ihr geologischer Aufbau* brachte er einem interessierten Leserkreis die Geologie und insbesondere die Geologie der Alb, wissenschaftlich korrekt und leicht verständlich, nahe. Die Summe seiner Forschungserkenntnisse über die Alb in Botanik, Geologie und Geschichte fasste Engel schließlich in seinem 1910 erschienenen Werk *Unsere Schwäbische Alb* zusammen, in dessen Vorwort er bekannte, *wenigstens 90% des darin beschriebenen Landes selbst erwandert zu haben*. Auch dieses Buch ist bis heute empfehlenswert für

alle, welche die Schwäbische Alb bereisen und erwandern wollen.

Aber nicht nur als Autor von Geologie- und Wanderführern tat Theodor Engel viel für seine Heimat. Er gilt auch als einer der Väter des Schwäbischen Albvereins, der 1888 in Plochingen unter anderem von Valentin Salzmann aus Esslingen gegründet wurde, und initiierte zwanzig Jahre später die Ortsgruppe des Albvereins in Klein-Eislingen. In zahlreichen Ausgaben der Mitgliederzeitschrift brachte er den Lesern die Erd- und Urgeschichte sowie die Naturschönheiten und die Kulturgeschichte der Alb näher. Was Engel in prosaischer Weise nicht auszudrücken vermochte, versuchte er in Verse zu fassen. So entstanden im Laufe von nahezu dreißig Jahren 46 Gedichte, die alle in den *Blättern des Albvereins* veröffentlicht wurden.

Lebensabend in Eislingen – Geologische Sammlung im Naturkundlichen Museum in Göppingen-Jebenhausen

Theodor Engel ging nach einem fast halben Jahrhundert Pfarrdienst in der Evangelischen Kirche Württembergs im Alter von 70 Jahren in Pension. Der Umzug in sein neues Haus an der Scheerstraße in Eislingen gestaltete sich auf Grund der umfangreichen Fossilienammlung allerdings etwas aufwändig und umständlich. Aber dank seines Mesners und der nur geringen Entfernung musste diesmal kein Spediteur beauftragt werden. Zusammen mit Pfarrer Engel brachte er die Fossilien, zum Teil einzeln und zum Teil in Schubladen, in den Altersruhesitz, in dem das gesamte untere Stockwerk der Sammlung und der Bibliothek vorbehalten war.

Leider konnte Theodor Engel trotz seines biblischen Alters – er verstarb erst 1933 mit über 90 Jahren – die letzten 18 Jahre seines Lebens weder seine umfangreiche Fossilienammlung in Augenschein nehmen, noch den herrlichen Altblick aus den Fenstern seines Hauses genießen, denn er verbrachte sie in nahezu völliger Blindheit. Aber mit Hilfe seiner Familie, Freunden und Kollegen war es ihm weiterhin möglich, am wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und auch ab und an Exkursionen auf seine geliebte Alb zu unternehmen und neue Kraft zu schöpfen, ganz so wie er es in einem 1893 verfassten Gruß an den Albverein ausdrückte:

*Ist irgendwo was nicht im Blei,
gleich steigt er auf die Höhen,
dort wird er bald von der Sorgen frei,
die ihm im Tal umwehen.
Der Felsenkranz und Bergesquell*

*macht Herz und Aug ihm wieder hell,
läßt Gottes Spur ihn sehen.*

Theodor Engel hinterließ auch auf Grund seines bis ins hohe Alter wirkenden Forschergeistes eine tiefe Spur in der Geschichte unseres Landes. Sein umfangreiches Erbe für die Nachwelt umfasst nicht nur zahlreiche Schriften sowie populäre Wander- und Geologieführer, er war auch maßgeblich an der Erforschung und touristischen Erschließung der Alb beteiligt. Zudem hinterließ er eine umfangreiche Sammlung mit an die 100.000 Fossilien aus dem Schwäbischen Jura, dem Schweizer Jura und aller Herren Länder sowie Mineralien, Muscheln und Pflanzen, die von ihm selbst vorbildhaft dokumentiert wurden. Noch vor seinem Tode wurde die Sammlung zu einem Freundschaftspreis an die Stadt Göppingen verkauft, allerdings mit der Auflage, sie bis zu seinem Ableben im Hause Engel zu belassen und anschließend in ansprechender Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bis heute können aber nur 3500 Exponate der Sammlung im Naturkundlichen Museum in Göppingen-Jebenhausen von den Besuchern bewundert werden. Der größte Teil der Sammlung befindet sich im Depot, noch immer in den Originalschränken und Schubladen von Pfarrer Engel verwahrt.

Und last but not least hatte Theodor Engel posthum seinen Anteil an der politischen Entwicklung unseres Landes. Er ist der Urgroßvater eines der profiliertesten und schillerndsten Politiker in Baden-Württemberg. Der vor einem Jahrzehnt gegen Wolfgang Schuster nur knapp unterlegene «Fast-OB» von Stuttgart und ehemalige Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Rezzo Schlauch, ist sein Urenkel.

LITERATURHINWEISE

- Benz, Wolfram: Der Pfarrer, die Geologie und die Schwäbische Alb, in: Fossilien 5 (1988).
Engel, Theodor: Geognostischer Wegweiser durch Württemberg, Stuttgart 1883.
Engel, Theodor: Geologischer Exkursionsführer durch Württemberg, Stuttgart 1911.
Engel, Theodor: Die Schwabenalb und ihr geologischer Aufbau, Tübingen 1897.
Engel, Theodor: Unsere Schwäbische Alb, Ulm 1900.
Hegele, Anton: Ein Leben für die Alb, in: Blätter des Schwäbischen Albvereins 6 (1992).
Hegele, Anton u.a.: Dr. Theodor Engel – Erforscher der Schwäbischen Alb, 1988.
Schlauch, Rudolf: Dr. Theodor Engel, in: Lebensbilder in Schwaben und Franken, 7. Bd.
Weiler, Rainer (Hrsg.) u.a.: Dr. Theodor Engel – Stationen eines reichen Lebens, Eislingen 1992.